

Briefe an die Lokalredaktion

Das Geld liegt auf dem Dach

■ Zum Artikel „Dächer per Mausclick auf Solareignung prüfen“ (NW-Ausgabe vom 7. Februar) meldet sich dieser Leser zu Wort.

In der Tat genügen ein paar Mausclicks, um sich über das riesige Potenzial der Sonnenenergie auf Gütersloher Dächern zu informieren. Ein wahrhaft ungehobener Schatz!

Mit entsprechendem politischen Willen wäre es kurzfristig möglich, ein riesiges dezentrales Sonnenstrom-Kraftwerk ans Netz gehen zu lassen. Eine Gütersloher Solargenossenschaft, vielleicht unter technischer Federführung der Stadtwerke, könnte in kurzer Zeit viele Megawatt sauberen Strom erzeugen und die immer noch dürftige Eigenproduktionsquote der SWG deutlich erhöhen.

Wer nicht selbst installieren will, stellt vielleicht sein Dach für eine angemessene Pacht zur Verfügung, und wer sich nur finanziell beteiligt, bekäme eine gute Rendite auf seine Anteilscheine. Alles Utopie? Keines-

wegs. Die Stadt München will bereits 2025 alle Kunden mit Ökostrom beliefern, und selbsterzeugter Sonnenstrom spielt dabei eine wesentliche Rolle. In vielen anderen Städten, so etwa in Gelsenkirchen oder Osnabrück, die schon länger ein Solarkataster betreiben, ist es gelungen, die Sonnenstromerzeugung zu vielfachen.

Die Installationspreise einer solchen Megawattanlage sind mittlerweile so günstig, dass Erzeugungspreise von deutlich unter zehn Cent pro Kilowattstunde Strom möglich sind. Die Verantwortlichen bei den SWG könnten sich damit ein Denkmal setzen, Gütersloh würde in der „Solarbundesliga“ wieder ganz oben mitspielen, und das Klimaschutzkonzept des Kreises käme entscheidend voran. Eine Win-win-Situation für Bürger der Stadt, Handwerker, Sparer und Stadtsäckel. Das Geld liegt auch in Gütersloh auf der Straße – nein, auf dem Dach. Man muss es nur aufheben.

Helmut Schlimm
33332 Gütersloh

Danke für liebevollen Umgang

■ Zum Bericht „Eltern kritisieren städtische Kitas“ (NW vom 7. Februar) äußert sich Leserin Simone Münstermann.

Mit Erstaunen habe ich den Artikel in der NW gelesen. Der Artikel vermittelt den Eindruck, als spräche der Jugendamtselternbeirat für alle Eltern. Was ist mit den Eltern, die hinter diesem Konzept stehen und mit der Arbeit der Erzieher/innen zufrieden sind? Meines Erachtens werden hier alle Eltern über einen Kamm geschoren.

Mein Kind wird in der Kita individuell gefördert. Ich bin mit dem städtischen Konzept und dessen Umsetzung zufrieden. Wenn das städtische Konzept so falsch sein soll, warum sind unsere Kinder dann so glücklich und voller Tatendrang und mit Begeisterung bei der Sache?

Unsere Erzieher ermöglichen eine liebevolle Beziehung und eine angemessene Begleitung für die Kinder in ihrer Entwicklung. Der Neurobiologe Gerald Hüthers sagt: „Geahnt hatten wir das schon immer, aber nun bestätigt uns auch noch die moderne Hirnforschung mit ihren neuen Erkenntnissen, dass ohne eine liebevolle Beziehung zu den Kindern weder die Erziehung noch die Bildung gelingen kann.“

In Gerald Hüthers Aussagen findet man die Ansätze des städ-

tischen Konzeptes wieder. „Sie sollten jedes Kind als einen einzigartigen Schatz betrachten. Aber dazu braucht man ein Gefühl, und das entsteht nicht dadurch, dass man sich viel Mühe gibt und möglichst viele Kurse besucht oder ein ganzes Regal von Ratgebern durchliest. Um den besonderen Schatz zu entdecken, der in jedem Kind verborgen ist, muss man sich auf die Suche danach machen. Das kann recht mühsam sein, vor allem dann, wenn man es nicht gewohnt ist. Auf eine solche Schatzsuche lässt sich deshalb nur jemand ein, der auch eine Ahnung davon hat, dass ein solcher Schatz in jedem Kind zu finden ist.“

Ich bedanke mich bei allen Erziehern und Erzieherinnen für die hervorragende Arbeit und den liebevollen Umgang mit unseren Kindern.

Simone Münstermann
33335 Gütersloh

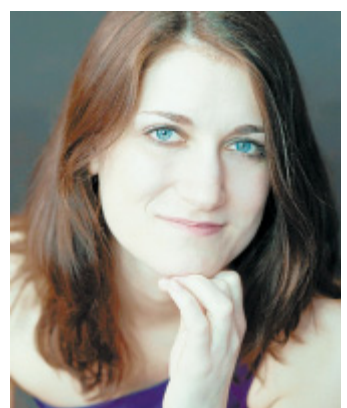
Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.

Janina Hollich singt Edward Elgar

Das Meer als Spiegel der Seele

■ Gütersloh (NW). Kein Ort in England ist mehr als einhundert Kilometer von der See entfernt liegt. So ist es weder eine besondere Überraschung, dass der Ozean im englischen Leben und Denken eine prominente Rolle spielt, noch besonders schwer, Werke englischer Komponisten zu nennen, die das Meer thematisch aufgreifen: Die „Sea Pictures“ von Edward Elgar sind ein berühmtes Beispiel. Der Spiegel des Meeres mit seinen (Un)Tiefen, Geheimnissen, Stürmen, Wellen und Wogen wird in den Gedichten, die Elgar für seine Lieder wählte, zum Spiegel der menschlichen Seele. Janina Hollich wird den für Gesang und Orchester komponierten Zyklus „Sea-Pictures“ im Forum Lied in der Klavierfassung singen.

Die junge Mezzosopranistin hat soeben ihren Bachelor Gesang mit großem Erfolg abgeschlossen und wird in einem Masterstudium ihre Ausbildung in Detmold fortsetzen. 2010 war Janina Hollich bereits als Teilnehmerin des jährlichen Liedkurses im Forum Lied zu hören und zu erleben, nun stellt sie sich mit einem Soloprogramm



Gastiert bei Forum Lied: Die Mezzosopranistin Janina Hollich.

dem Gütersloher Publikum vor. Neben Edward Elgar stehen Lieder von Johannes Brahms und Hugo Wolf auf dem Programm, am Flügel begleitet Peter Kreutz, der auch das Programm moderieren und besonders die Lieder von Elgar dem Publikum mit Hörbeispielen vorstellen wird.

Die Vorstellungen sind am Samstag, 23. Februar, 17 Uhr und am Sonntag, 24. Februar, 11.30 Uhr auf der Studiobühne des Theaters. Tickethotline: Tel. (05241) 211 36 36.

www.forum-lied.de

Melange aus Literatur und Musik



Im Februar auf der Kleinen Bühne: Lars Zwickies, Anna Bella Eschengerd und René Eschengerd sind „Fellfisch“ (v.l.). FOTO: GEORGE BEKIOS

■ Gütersloh (NW). Fellfisch – das ist ein abendfüllendes Programm aus Musik und Text. Fellfisch sind Lars Zwickies (Gitarre), René Eschengerd (Gesang) und Anna Bella Eschengerd (Texte). Das Trio steht am Donnerstag, 21. Februar, auf der Kleinen Bühne im Kesselhaus in der Gütersloher Weberei.

Die absurden und surrealen Innenwelten der Texte von Anna Bella Eschengerd entföhren die Zuhörer in eine extraordinary Welt von bizarrer emotionaler Architektur. Lars Zwickies und René Eschengerd liefern den Soundtrack zu einer psychedelischen Reise. Der Sänger der Band „swain“ interpretiert zusammen mit dem akzentuierten Gitarrenspiel Rock- und Popsongs. Die Musiker verleihen bekannten Klängen eine individuelle Gestalt. Sie liefern eine anregende und tiefgründige Melange aus Literatur und Musik. Beginn ist um 20 Uhr.

www.kleinebuehne.wordpress.com

Spaß im Friseursalon

Sacha Brohm zu Gast bei „Waschen, Schneiden, Lesen“ im Salon Haartolle

VON BEN HENSIDICK

■ Gütersloh. Was gibt es Schöneres, als bei klirrender Kälte vor der Tür im mollig-warmen Friseur-Salon zu sitzen und mehr oder minder heiteren Geschichten zu lauschen? Nicht vieles, wie die ausverkaufte Lesung der Reihe „Waschen, Schneiden, Lesen“ mit Gastgeber Sven Sticking und Gast Sacha Brohm im Salon Haartolle bewies.

Ausverkauft, das bedeutet im kultigen Friseursalon von Sarah Bokermann am Nordring gut 50 gutgelaunte Gäste, auf Bänken und Sesseln platziert, in kuscheliger Atmosphäre. Bereits zum sechsten Mal unter dem Titel „Waschen, Schneiden, Lesen“ empfing Sven Sticking einen Gast der regionalen (bis nationalen) jungen Slammer- und Autorenszene. Die Reihe wird angenommen und bereichert das kulturelle Leben in der Stadt nun schon seit einiger Zeit.

Vielleicht auch, weil das Konzept so unkompliziert und greifbar ist. Da ist der gemütliche Salon als Spielstätte, als weitere verlässliche Konstante der beliebte Slam-Poet Sticking und dazu ein immer wieder wechselnder Gegenpart, mit dem er sich die Texte zuwerfen kann und der im-



Waschen, schneiden, lesen: Sven Sticking (rechts) lädt regelmäßig in den Salon Haartolle ein. Am Freitag war Lesebühnen-Autor Sacha Brohm zu Gast. FOTO: BEN HENSIDICK

mer einen neuen Charakter ins Spiel bringt. Kurzweilig, amüsant, sympathisch – mehr braucht gute Unterhaltung nicht.

Gast am vergangenen Freitag war mit dem Bielefelder Sacha Brohm ein überaus aktiver Akteur der heimischen Lesebühnen-Szene. Mit dabei hatte er sein im Dezember erschienenes Buch „Ich will die Welt mit Terror überziehen! Oder Schokolade“, eine Sammlung seiner aktuellen Texte und Geschichten mit reichlich satirischem Biss und kritisch hinterfragenden Einfällen. So fasst er sich un-

ter anderem mit dem „Trolley-Problem“, das sich mit der Frage beschäftigt, ob der Tod eines Einzelnen in Kauf genommen werden darf, um fünf weitere Leben zu retten. Über seine absurd-komische Auseinandersetzung mit dem Thema schafft er es, neben einem unterhaltenden Aspekt auch einen gewissen Ernst in den Abend einzubringen.

Weniger ernst geht es zu, wenn Brohm einen Tag im Leben der Pippi Langstrumpf nachzeichnet, in dem nicht ihr, sondern ihrer langweilig anmutenden Nachbarin und Freundin Annika der Hauptcharakter der

Geschichte zugeschrieben ist. Oder wenn er alte Schlager zitiert und versucht, ihren Inhalt zu deuten.

Sven Sticking erweiterte an diesem Abend neben seinen Texten mit „wunderbar-schlechten“ Wortspielereien aus der Welt der Computer. In einem regelrechten Wortspielgewitter durchsetzte er einen „Logbuch-Eintrag“ zusätzlich mit Inhalten aus Piratenfilmen und schuf den „Tintenstrahlfrisch“ und die „Bottle voll RAM“. Mit etwas Hintergrundwissen gab es reichlich zu schmunzeln.

Die Lesereihe „Waschen, Schneiden, Lesen“ hat sich bestens in die Kulturlandschaft der Stadt eingefügt. Ein kurzweiliger Abend im Salon Haartolle ist eine Empfehlung wert – die Reihe geht weiter.

INFO Termine

Weitere Auftritte in der Haartolle:

- ◆ 19. April: WSL 7 mit Michel Pauwels und Musik
- ◆ 6. September: WSL 8 mit Nina La Grande und Musik
- ◆ 22. November: WSL 9 mit Schriftsteller

Seltene Zeiten des Schweigens

Rolf Wischnath über die Bedeutung von Stille

■ Gütersloh (NW). In der Apostelkirche spricht der Theologe Rolf Wischnath über die Wichtigkeit von Stille.

Mit dem Zitat „Schweigt stille, plaudert nicht ...“ aus Johann Sebastian Bachs „Kaffee-Kantate“ leitet Professor Rolf Wischnath allerdings ganz andere Gedanken ein als die dort humorvoll in Musik gesetzten: Er möchte – ganz ohne Musik aber nicht weniger fesselnd – die „Lebensnotwendigkeit von Stille“ in einem Vortrag darstellen, den er auf Einladung des Fördervereins Historische Kirchen am Dienstag, 19. Februar, um 19.30 Uhr in der Apostelkirche halten wird.

Der bekannte Gütersloher Pfarrer und Professor für Systematische Theologie an der Uni-

versität Bielefeld schreibt dazu: „Die Suche nach Gott im hektischen Alltag will oft nicht gelingen. Wer jedoch nicht zu schweigen weiß, wird Gott nicht finden. Warum fällt uns das so schwer? Warum gönnen wir uns so selten Zeiten des Schweigens und der Stille mit ihrer heilsamen Kraft, ihrer berührenden und klärenden Wirklichkeit und ihren kreativen Anregungen? Warum geben wir Gott so wenig Gelegenheit, zu uns zu sprechen, im Hören auf ihn in der Stille?“

Die kompetenten Antworten des Vortragenden auf solche Fragen versprechen, gerade in der Passionszeit, einen bereichernden Abend.

Der Eintritt ist wie immer frei, eine Spende willkommen.

Besuch aus der Oper



■ Gütersloh (NW). Künstler der Jungen Oper Detmold begeisterten die Kinder der Grundschule Heidewald mit Szenen aus Mozarts Zauberflöte. In den vergangenen Wochen hatten sich die Kinder intensiv mit der Musik und dem Leben Wolfgang Amadeus Mozarts, besonders aber mit seiner Oper „Die Zauberflöte“ auseinandergesetzt und warteten nun schon gespannt darauf, wie es sein würde Opernstimmen einmal live zu hören. Sie wurden nicht enttäuscht. Die Opernsänger sangen und spielten für die Kinder und bezogen sie an geeigneten Stellen immer wieder mit in ihr Spiel ein, so dass die Kinder dem Stück über 70 Minuten gebannt und mit Begeisterung folgten. Am Ende gab es viel Applaus und für die Kinder war es ein wunderbarer Einstieg in die Welt der klassischen Musik.

WOHIN HEUTE

Ausstellungen

Aus Feinden wurden Freunde: 50 Jahre deutsch-französischer Elysée-Vertrag, Lithografien, Radierungen, Collagen, Karikaturen und Fotos, Ev. Stiftisches Gymnasium, Feldstraße 13.

Ausstellung mit Werken von Doris Papenbreer, Info Tel. 6 71 50, 14.00 - 19.00, Bauernhofcafé „Unnern Aiken“, Niehorer Straße 110, Isselhorst.

Fotoausstellung „Klick - mein lebendiger Kreis Gütersloh“, 8.00 - 16.30, Kreishaus Gütersloh, Foyer, Herzebrocker Straße 140.

Porsche, Samba-Bus und Adenauer-Mercedes: Blechspielzeug der 1950er und -60er Jahre, 15.00 - 18.00, Stadtmuseum, Kökerstraße 7-11, Tel. 2 66 85

Bühne

Sascha Grammel - „Keine Ahnung!“, 20.00, Stadthalle, Großer Saal, Friedrichstraße 10.

Kino

Cäsar muss sterben (ab 6 J.), Bambi Kino, 20.00. **Der Hobbit: Eine unerwartete Reise 3D HFR** (ab 12 J.), CineStar, 15.30 / 19.15. **Die Vampirschwestern** (ab 6 J.), CineStar, 14.30. **Django Unchained** (ab 16 J.), CineStar, 20.30. **Fünf Freunde 2** (ab 0 J.), CineStar, 15.15 / 17.30. **Gangster Squad** (ab 16 J.), CineStar, 20.30. **Hannah Arendt** (ab 6 J.), Bambi Kino, 20.00. **Kokowääh 2** (ab 6 J.), CineStar, 14.15 / 17.05 / 20.15. **Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger** (ab 12 J.), CineStar, 14.20. **Lincoln** (ab 12 J.), CineStar, 19.25. **Movie 43** (ab 16 J.), CineStar, 18.00. **Parker** (ab 16 J.), CineStar, 20.00. **Pitch Perfect** (ab 0 J.), CineStar, 17.00. **Ralph reichts** (ab 6 J.), CineStar, 14.45. **Ritter Rost** (ab 0 J.), CineStar, 15.00. **Schlussmacher** (ab 6 J.), CineStar, 17.15 / 19.45. **Stirb langsam - Ein guter Tag zum Sterben** (ab 16 J.), CineStar, 20.00. **The Last Stand** (ab 16 J.), CineStar, 17.00. **Telefon: Bambi Kino 23 77 00, CineStar 2 22 90 91**

Für Jugend/Kinder

Offenes Kunst-Atelier, 6 bis 13 Jahre, 15.00 - 17.00, Weberei Gütersloh, Bogenstraße 1-8, Tel. 23 47 80.

Offenes Kunst-Atelier, 6 bis 13 Jahre, 15.00 - 17.00, Weberei Gütersloh, Bogenstraße 1-8, Tel. 23 47 80.

Freundschaft Macht und Verrat

■ Gütersloh (NW). Im Bambi-Kino wird am heutigen Mittwoch um 20 Uhr der Film „Cäsar muss sterben“ gezeigt.

Ein Fest für Cineasten – dieser Film sprengt nicht nur Ketten, sondern auch Mauern: Häftlinge spielen Shakespeare. Aus „Julius Caesar“ wurde unter der Regie von Paolo und Vittorio Taviani ein atemstockendes modernes Theatererlebnis, das von Macht, Freundschaft und Verrat in einer brachialen Männergesellschaft handelt.

Überwiegend in schlichten Schwarzweißbildern begleiten Paolo und Vittorio Taviani das Projekt und die Schauspieler vom Casting bis zur Premiere. Im Mittelpunkt stehen die Häftlinge, die durch ihre Rollen manchmal mehr über sich selbst erfahren, als ihnen lieb ist. Am Ende werden Caesar, Antonius und die anderen wieder zu Gefangenen, die als Mafiosi, Mörder und Gewaltverbrecher zurück in ihre Zellen gehen.

Für „Cäsar muss sterben“ erhielten die Brüder Taviani den Goldenen Bären der Berlinale 2012, auch als Würdigung eines konsequenten sozialen und politischen Engagements, das ihr gesamtes künstlerisches Wirken auszeichnet und auch dieses Werk prägt: ein Appell an die Menschlichkeit.